Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 63. Sonntag, den 15. März 1885.

Herat.

Vorder-Indien, die Grundstütze der englischen Macht, grenzt in seiner Nordwest-Spitze an das gebirgige Reich des Emirs von Afghanistan, das Indien von dem Gebiet der Turkmenen-Horden scheidet. Zunächst dem Turkmenen-Gebiet, im nordwestlichen Afghanistan, liegt die Stadt Herat, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, welche die Heer- und Handelsstraße nach Indien beherrscht. Ueber Herat zogen alle Eroberer, welche jemals nach Indien vordrangen, über Herat ziehen noch heute die Handels-Karawanen. Der Besitz der Stadt öffnet für eine von Norden oder Westen kommende Armee den sicheren Weg nach Afghanistan, es bietet die einzige nutzbringende Basis für militärische Operationen gegen Indien. Gilt Afghanistan als Vormauer von Indien, so ist Herat das Thor zu dieser Mauer und mit vielem Recht nennt man die Stadt „den Schlüssel zu Indien". Das ist die Stadt, welche gegenwärtig in England und Rußland das Tagesgespräch bildet, und die Herat-Frage hat auch für uns großes Interesse. Jeder Versuch einer anderen Macht, die Hand auf die Stadt zu legen, muß im Hinblick auf ihre Wichtigkeit und strategische Bedeutung einen Krieg mit England herbeiführen und das kann uns nicht gleichgiltig sein, zumal diese „andere" Macht nur Rußland sein kann. So weit haben sich jetzt die Verhältnisse allerdings noch nicht verschärft; indessen man verfolgt doch von Berlin aus den Gang der Streit-Frage mit gespanntester Aufmerksamkeit und es läßt sich annehmen, daß Graf Herbert Bismarck bei seiner Londoner Mission auch hierüber verhandelt hat; denn es liegt ziemlich klar zu Tage, daß die Russen die Verwickelungen Englands im Sudan gern ausnutzen möchten, um ihre Grenze in Central-Asien immer weiter nach Süden zu tragen.

Herat hat für England eine erhöhte Bedeutung erst gewonnen, seitdem die Russen von Norden her immer weiter in Central-Asien vordrangen und den Glauben der Asiaten an die einzig dastehende britische Macht zu zerstören drohten. Die englische Regierung hat diese russische Gefahr lange unbeachtet gelassen und ihrem schrittweisen Näherrücken nicht die genügende Aufmerksamkeit und Würdigung geschenkt. Wäre man in London bei Zeiten energisch vorgegangen und hätte man Rußland rechtzeitig bestimmte Grenzen vorgeschrieben, es würde nie dahin kommen, was jetzt früher oder später sicher eintreten wird, zu einem russisch-englischen Kriege um die Vorherrschaft in Asien. Die Lage der Dinge gestattet keine dauernde Aufrechterhaltung des jetzigen ungewissen Zustandes, und kommt ein Krieg nicht nach 10 Jahren, so kommt er nach 25 um so sicherer. Der englische Staatsmann des letzten Jahrzehnts, welcher in die Zukunft mit hellem Blick gesehen, war Lord Beakonsfield. Er schuf das Kaiserreich Indien, um auch dem russischen Reiche dem Namen nach gleich zu sein und bereitete eine Besetzung Afghanistan's vor. Gladstone, sein Nachfolger, zog die Truppen aus Afghanistan zurück und verbreitete um sich einen Wirrwarr in der auswärtigen Politik, der das Avanciren der Russen nach Süden in jeder Weise beförderte und beschleunigte.

Die englischen Staatsmänner vor Beakonsfield haben, wie gesagt, nie ernstlich an die russische Concurrenz glauben wollen. Man hielt die Besetzung von China für unmöglich; sie erfolgte. Rußland machte inhaltsleere diplomatische Versprechungen; man glaubte ihnen in London. Dann kam ein Streit mit den Teke-Turkmenen, welcher zu der bekannten Expedition unter General Skobelew nach Geop-Teke führte. Die russischen Fahnen wurden bis hierher vorgetragen und auf nun endlich erfolgenden englischen Protest verpflichtete sich Rußland, niemals die Stadt Askabad zu annectiren, noch viel weniger aber Merw, wodurch es zum Nachbar von Afghanistan wurde. Die Petersburger Regierung blieb ihrem Worte treu; sie annectirte nicht, aber sie nahm die freiwillige Unterwerfung der Turkmenenstämme an und besetzte Merw. Wieder rief England halt, allein nun war die Zeit des Genirens vorüber, russische Truppen — und es scheinen nicht gerade wenig zu sein — drangen gegen die afghanische Grenze vor, wo die Besitzverhältnisse noch nicht genau geregelt sind und setzten sich unter Hinweis darauf einige Meilen von Herat fest. So ist es dahin gekommen, daß sich die russischen und afghanischen Truppen Auge in Auge gegenüberstehen und Zusammenstöße nicht ausgeschlossen sind.

Wir haben schon Eingangs gesagt, daß wir an ernstere kriegerische Verwickelungen nicht glauben können, und selbst einige Vorpostengefechte werden dieselben noch nicht herbeiführen. Mit seiner jetzigen Grenze hat Rußland vorläufig seinen Zweck erreicht; es steht nahe bei Herat und kann sich durch einen Handstreich in den Besitz dieser Stadt setzen, wenn die Engländer ja einmal feindselige Miene machen sollten. Man hat gesagt, Herat sei von 20 000 Afghanen besetzt. Das beweist nichts gegen eine Eroberung. Kars, die unerstürmbare armenische Festung, wurde von den Russen doch mit Sturm genommen, denn die Wege in die Stadt waren mit Gold gepflastert. Auch in Herat wird der Rubel rollen. Den Engländen bleibt nach dem neuesten russischen Schachzug nicht viel Anderes übrig, als Kandahar zu besetzen. Zu beseitigen vermögen sie den russischen Erfolg nicht, sie müssen sich deshalb gegen ihn zu schützen suchen.

Deutscher Reichstag.

66. Sitzung vom 13. März.

Eingegangen Gesetz. betr. den Schutz des zu Reichskassenscheinen zu verwendenden Papiers. Fortsetzung der zweiten Berathung der Dampfervorlage.

Dazu neu eingegangen ein Antrag Bintelen (Centrum), nur die ostasiatische Linie zu bewilligen, und ein Antrag Richter-Hagen, in dem Antrage des Grafen Behr (freiconf.) auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage die australische Linie zu streichen.

Abg. v. Helldorf (conf.) spricht bei großer Unruhe des Hauses und ist schwerverständlich. Redner legt die Stellung seiner Partei zur Vorlage dar. Wenn England es für nöthig halte, Dampferlinien zu subventioniren, so sei doch damit die Zweckdienlichkeit derselben bewiesen. Die Vorlage stehe nicht im Gegensatz zur Kolonialpolitik; wenn wir jetzt die Maßregel verschieben, so dürften wir nicht denken, daß wir künftig unsere Position in der Südsee leichter aufrecht erhalten würden. Das Mißgeschick, welches die Franzosen mit den Dampferlinien gehabt, fände in den politischen Wirren seine Erklärung. Was in Oesterreich der Lloyd zu Stande gebracht, das müsse bei uns erst recht zu schaffen sein. Der Schwerpunkt der ganzen Sache liege in der Frage, wie hoch man den Werth eigener Verbindungen mit anderen Welttheilen schätze und diese Verbindungen müßten für den deutschen Export wirksam gemacht werden. Aus den Berichten der Consuln gehe hervor, wie sehr die überseeische Kaufmannschaft für das Project sei. Die Vorlage sei ein Glied der Kette im unserer fortschreitenden Entwickelung und im nationalen Interesse bitte er keine halbe, sondern ganze Arbeit zu thun und die Vorlage zu bewilligen. (Lebh. Beifall rechts)

Abg. Rintelen (Centrum): Wir werden nur für die ostasiatische Linie stimmen, denn wir stehen auf einem anderen Standpunkt, als der Kanzler, welcher überall den Gedanken der Staatsomnipotenz anlegt. Wir wollen keine Staatshilfe, sondern eine freie Entwickelung des Verkehrs. Die Frage der Nothwendigkeit der Erweiterung unsers Handels ist unbestritten, wir meinen aber, das kann auf anderem Wege, als durch Staatssubvention geschehen. (Fürst Bismarck tritt in den Saal; in der Hofloge erscheinen Prinz und Prinzessin Wilhelm). Die Linie nach Ostasien sei unter Umständen nützlich zu subventioniren. aber damit könne doch erst ein Versuch gemacht werden. Wir sind durchaus nicht gegen die Colonialpolitik, aber wir wollen die Colonieen doch erst ansehen. Der größte Theil der Bevölkerung weiß gar nicht, was Colonialpolitik bedeutet. (Oho! Heiterkeit.) Einen Vortheil aus der Colonialpolitik für die großen Massen des Volkes kann ich nicht ersehen. In der Verbindung mit Oesterreich, in der daraus geschaffenen unangreifbaren Stellung beruht unsere nationale Politik, aber nicht in der Colonialpolitik. Dort haben wir Angriffe von wilden Völkerstämmen! Sollen wir uns durch solche Dinge in Gefahr bringen, unsere Söhne dort hinausführen und verschmachten lassen? (Oho!) Mit den Bewilligungen für Kamerun haben wir für diese Politik genug geopfert, weiter gehen wir nicht. (Beifall. Zischen.)

Fürst Bismarck: Eine Ablehnung der Vorlage würde allerdings für die Regierung eine Entmuthigung sein, auf dem betretenen Wege weiter zu gehen. Der Vorredner hat die Verbindung dieser Vorlage mit der Colonialfrage sehr scharf pointirt und er hat so gesprochen, als wenn wir dazu gar keine Dampferverbindungen brauchten. Ich sage, daß wir ohne Dampfersubvention keine Colonieen brauchen können. Die wichtigste Linie nach Ostasien steht mit unseren Colonien in gar keiner Verbindung, auf Samoa haben wir nur Handelsverbindungen. Wenn Sie eine oder die andere Linie ablehnen, so ist das ein Fall, der uns nicht berechtigt, von unserem Wege abzugehen; erhalten wir nur eine Linie, so müssen wir es vorläufig hinnehmen, eine Cabinetsfrage werden wir daraus nicht machen. Haben Sie aber die eine Linie bewilligt, so werden Sie bald sehen, daß die anderen folgen können. Sie sollen nicht gegen Ihre Ueberzeugung stimmen, ich werde jede Theilzahlung, die Sie uns machen, als einen Schritt vorwärts bezeichnen. Aber Sie dürfen nicht zu ängstlich von „diesen" Colonieen sprechen. In Angra-Pequena wird sich nach Sachverständigen-Urtheil bald eine spontane Industrie entwickeln, in den übrigen Colonieen wird sich bald ein großer Import deutscher Artikel bemerkbar machen. Und wenn die Engländer an ihren Colonieen festhalten, sollte das nur in einer Schützenfestlaune geschehen? Man mag von den Engländern sagen, was man will, dumm in Handelssachen sind sie nicht. (Heiterkeit.) Der Vorredner hat gesagt, die Colonialvortheile würden meist den großen Handelshäusern zufließen. Das schade doch nichts! Er würde sehr erfreut sein, wenn er ein paar Hundert Millionäre ins Land ziehen könne, das würde sich schon beim Wohlstand und den Steuern bemerkbar machen. Die Production in den Colonieen vermehrt auch das Nationalvermögen. Bedenken Sie doch, wie großen Werth die Franzosen auf ihre Colonieen legen? Wir folgen nicht dem Beispiel anderer Länder, sondern nur den Bedürfnissen unserer Kaufleute. Zu der Colonialpolitik gehört Geld und wenn Sie das nicht bewilligen wollen, müssen Sie es hier aussprechen. Wir werden Sie zwingen, vor Ihren Wählern Farbe zu bekennen. Was unsere Beziehungen zu Engländern und Franzosen in Bezug auf die Colonialpolitik anbetrifft, so kann ich erklären, daß alle Mißverständnisse ihrer Erledigung entgegensehen. Der Vorredner hat meinen Ausdruck „Völkerfrühling" erwähnt. Ich habe damit die Zeit gemeint, seit welcher sich Gottes Segen reichlich über Deutschland ergossen hat, die Zeit seit 1866. 1866 hatten wir wir einen Bruderkrieg, schon 1870 war aller Groll verschwunden, das war der Völkerfrühling. Wir gewannen die alten deutschen Landesgrenzen wieder, das deutsche Reich, den deutschen Kaiser. Das ist der Völkerfrühling. Ich habe geglaubt, der Reichstag würde ein Hort und ein

---

Der Kehrreim des Lebens

von

Eugen Ernst.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Ueber dem Meer aber lag plötzliche dumpfe Stille. . . . . nur von Ferne her grollte es düster und weißer und höher schäumten die Wellen um den dunkelen Todesfelsen, der wie ein drohender Finger aus den Wassern ragte. Als sie den kostbaren Ring an der braunen Hand sah, schossen ihr die Thränen in die Augen.

„Und ich habe Dir nichts zu geben, garnichts", seufzte sie leise . . . . doch dann flog ein plötzlicher Freudenschimmer über ihr Gesicht, sie nestelte hastig ihr Gewand auf und zog eine kleine Denkmünze an einem unscheinbaren Bändchen aus ihrem Busen. „Ich gebe Dir das Liebste, was ich habe, das hat mir die Mutter, da sie starb, umgehängt — ich würde gut und brav und ehrlich sein, so lange ich das hätte, habe sie gesagt. Nun aber sei Dein, was mein, und mein, was Dein. ." Er schaute sie gerührt an, dann drückte er seinen Mund auf ihr Gesicht und und sie wehrte ihm nicht — nur die Wogen sprangen zischend mit drohendem Lachen an die Felswand und der flammende Himmel tauchte Alles in Gluth und Licht.

Sie aber sahen es nicht — noch lange saßen sie auf ihrem hohen Sitz, und er hörte auf ihr Lachen und Plaudern und es dünkte ihm süß, geliebt zu werden.

* * *

Acht Tage waren vergangen und das Leben im Schloß hatte in dieser Zeit eine fröhlichere Färbung gewonnen, wenigstens sah Graf Fridolin mit innerer Befriedigung, daß der schwermüthige Ernst, der sonst dann und wann auf dem Gesicht seiner jungen Frau gelegen, gewichen und einer stillen Heiterkeit Platz gemacht, und er verließ oft seinen Sitz am Schreibtisch, um an das Fenster zu treten, und mit freundlichem Kopfnicken nach unten zu grüßen, wenn Angelique in Begleitung Egons einen Spazierritt unternahm. Sie saß so sicher und mit so edlem Anstande auf ihrem weißen Rößlein, daß er oft dachte, die stolzen Frauen seiner Vorfahren könnten nur mit Befriedigung auf die Herrin, die er dem Schloß zugeführt, blicken.

Auch heute stand er am Fenster, dessen Flügel weit geöffnet waren, da der Tag von wunderbarer Milde war, und blickte nach unten, denn eben sprengten in munterem Galopp die Reitenden in den Hof, und Angelique grüßte mit einem weißen Tüchlein schon von Ferne nach oben. Den dünnen Schleier, der ihr um Hut und Gesicht wehte, hob und senkte der Wind gleich einer Wolke, und wie aus flatternden Nebeln schaute das blühende Antlitz der jungen Frau aus ihm Graf Fridolins Herz schlug in ruhiger Freude beim Anblick derselben und eine stille Genugthuung überkam ihn, daß er dieses junge Wesen aus ihrer scheinbaren Umgebung genommen und ihr das Glück gegeben, das sie verdient und das ihr in ihren alten Verhältnissen nimmer geblüht.

Er sah noch, wie sie sich leicht, die Hülfe des Reitknechtes und ihres Begleiters abwehrend, aus dem Sattel schwang, den zierlichen Hals ihres frommen Pferdchens klopfte und dann, die lange Reitschleppe ihres grünen Kleides zusammennehmend, die Stufen ins Schloß stieg. Dann schloß er das Fenster und setzte sich an die Arbeit.

Auch Graf Egon hatte die Zügel seines Pferdes dem Knechte zugeworfen, die junge Frau hatte ihn mit einem fröhlichen Neigen ihres Kopfes verabschiedet und er war langsam und nachdenklich auf sein Zimmer gegangen. Hier warf er mit ungeduldiger Geberde Hut und Handschuhe auf den Tisch und sank wie ermüdet in einen der hohen Sessel. Sein Auge flog lässig über die Schäfer und Schäferinnen der buntgewirkten seidenen Tapete, über die Drachen und Greife der Kacheln des Kamins und blieb endlich auf dem kleinen, grünen Tannenreis haften, das seinen Hut zierte.

Sie hatte es ihm heute gepflückt: es gezieme dem Ritter die Farbe seiner Dame zu tragen, hatte sie gesagt, als sie es von einem überhängenden Zweig gebrochen und an seinen Hut gesteckt.

„Die Farben seiner Dame." Er lächelte — seine Dame trug andere Farben und da stand es ihm übel an, die einer fremden an sich zu haben, er griff deshalb nach dem Hut und zog das Reislein von seinem Platz.

Allein, als es so vor ihm lag, tauchte aus seinen Gedankenbildern bald die kleine blasse Hand auf, die es gebrochen, und das weiße Pferdchen, das dem Drucke seiner Hand gehorchte, und er hörte Waldesrauschen und meinte den Ton ihrer Stimme zu vernehmen. Doch ließ er solche Gedanken nicht über sich Herr werden — er hatte sich täglich vorgeredet, daß er für die schöne Schloßfrau nur ein freundschaftliches Gefühl hege, das der Liebe wenig verwandt sei, daß er Ilse mit inniger Zuneigung angehöre, bis er selbst Glauben gefunden.

Den kleinen Schlüssel aber, der die Mappe schloß, in welcher er jenes vor langer Zeit im Walde gefundene Bildchen aufbewahrte, hatte er, als er neulich mit Ilse am Meeresstrande geplaudert, in die Wellen geworfen. Es sei der Schlüssel seines

Schutz der erworbenen deutschen Einheit werden. Ich habe mich darin getäuscht. Es besteht die Gefahr, daß die Feder wieder zerstört, was das Schwert errungen. Den Parteigeist klage ich an, vor Gott und der Geschichte, daß er das herrliche Einheitswerk wieder vernichtet hat. (Beifall rechts, Zischen links, Beifall auch auf den Tribünen.

Der Präsident erklärt, daß er im Wiederholungsfall die Tribünen räumen lassen werde.

Unter großer Unruhe befürwortet Abg. Graf Behr (freicons.) die Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Windthorst erklärt sich im Sinne des Abg. Rintelen für die Bewilligung der ostasiatischen Linie, mit welcher man erst einmal einen Versuch machen müsse. Was die Colonialpolitik anbelangt, so sage er, daß sie allgemein sich nicht discutieren läßt, sondern nur im Zusammenhange mit der Prüfung der betreffenden Colonieen. Wir müssen dabei aber vorsichtig sein und außerdem haben wir bereits große Summen bewilligt. Mehr können wir nicht geben, sonst müssen unsere Wähler die Kosten bezahlen. Die Behauptung des Reichskanzlers, daß das Parteileben den Völkerfrühling zerstörte, ist grundfalsch. Gerade der Reichskanzler ist der Schöpfer der Parteien, er hat sie gegen einander ausgespielt. Wollen wir Frieden in Deutschland haben, dann müssen wir um jeden Preis den Culturkampf beseitigen. (Aha! Große Heiterkeit.)

Staatssecretär Dr. Stephan weist den Abgeordneten, die sich absolut ablehnend verhalten, die Verantwortlichkeit vor dem Lande zu.

Nachdem noch Abg. Langwerth v. Simmern für die Vorlage gesprochen, wird die Weiterberathung auf Sonnabend 1 Uhr vertagt.

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

40. Sitzung vom 13. März 1885.

Abg. v. Jazdzewski (Pole) beschwert sich über ungenaue Führung der Standesamtsregister in der Provinz Posen.

Minister v. Puttkamer stellt Remedur in Aussicht.

Beim Capitel Landräthliche Behörden und Aemter ist eine Theilung des Landkreises Bochum in drei Theile (Bochum, Hattingen, Gelsenkirchen) vorgesehen und dafür die Summe von 23 736 ℳ eingestellt.

Abg. Berger-Witten, Löwe-Bochum, Schmieder (natlib.) bitten die Sache noch ein Jahr aufzuschieben, damit die Wünsche der Bevölkerung besser berücksichtigt werden könnten.

Geh. Rath v. Bitter bittet, es bei den Bestimmungen der Regierung zu belassen.

Minister v. Puttkamer erklärt die Aenderung für dringend nothwendig, die denn auch mit Annahme der Regierungsvorlage beschlossen wird.

Beim Capitel Polizeiverwaltung in Berlin bespricht Abg. Langerhans (freis.) den Protest des Oberpräsidenten Dr. Achenbach gegen die Verhandlung der Petition wegen Vermehrung der Reichstagswahlkreise in Berlin in der Stadtverordnetenversammlung. Redner bestreitet entschieden, daß der Oberpräsident das Recht zu einem solchen Einspruch habe und bittet den Minister um Erklärungen.

Minister von Puttkamer lehnt eine solche im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen ab.

Abg. v. Eynern (natlib.) bedauert das. In der Sache selbst stehe er auf dem Standpunkt des Abg. Langerhans.

Abg. Langerhans bittet nochmals um Antwort, da die Sache von großer, principieller Wichtigkeit sei.

Abg. Hänel (freis.) Er lege auf die Antwort des Ministers gar keinen Werth. Wir haben eben ein Parteiregiment. Entscheidet ein Stadtvertretung sich für die Regierung, so bekommt sie Recht, sonst nicht. (Beifall links. Unruhe rechts.) Im weiteren Verlaufe der Berathung werden nur noch unwesentliche Beschwerden erhoben, so ist z. B. in einem polnischen Orte von der Localpolizei eine Procession verboten, weil Excesse, die aber von andersgläubigen Arbeitern herrühren sollen, vorgekommen sind. Auf einen Wunsch wegen Berücksichtigung der östlichen Provinzen bei Errichtung von Besserungsanstalten verspricht der Minister möglichst einzugehen.

Tagesschau.

Thorn, den 14. März 1885.

Der **Kaiser** empfing am Freitag den Grafen Stollberg-Wernigerode und conferirte später mit dem Reichskanzler. — Der preußische Staatsrath hielt Donnerstag und Freitag im Finanzministerium Sitzungen ab, in welchen über die Börsensteuer berathen wurde. Die Debatte war eine sehr lebhafte. Referenten waren Miquel und v. Minnigerode.

Es wird jetzt von Neuem, und zwar mit ziemlichem Ernst behauptet, daß die Verhandlungen zwischen Berlin und Rom wegen **Neubesetzung des Posener Erzbischofstuhles** zum Abschluß gekommen sein. Als künftiger Erzbischof wird Domherr Wanjura genannt.

Die **Petitionscommission** des Reichstages beendigte die Berathung zahlreicher Petitionen, welche eine Verlängerung oder Aufhebung der im Invalidengesetz festgesetzten Praeclusivfrist wegen Geltendmachung der Ansprüche verlangen oder die Umwandlung des durch kaiserlichen Erlaß eröffneten Gnadenweges in ein besonderes Gesetz verlangen. Die Commission beschloß einstimmig, dem Plenum Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen, da der Gnadenweg für die Nachsuchenden ungleich vortheilhafter sei. — Die Subcommission der Unfallcommission hat beschlossen, daß die Einführung der Krankenversicherung für land- und forstwirthschaftliche Arbeiter der Landesgesetzgebung vorbehalten bleiben soll.

Das diesjährige **Kaisermanöver** beim 14. Armeekorps wird Straßburger Blättern zufolge in derselben Gegend abgehalten werden, wie das von 1877. Darnach würde die Parade des ganzen Armeekorps wahrscheinlich bei Maisch, die Manöver bei Muggensturm und Rastatt stattfinden. An diese Gegend knüpft sich insofern ein besonderes Interesse, als der Kaiser im Jahre 1849 daselbst bei Unterdrückung des badischen Aufstandes als Prinz von Preußen Höchstcommandirender war. Während der Uebungen soll das kaiserliche Hauptquartier am Hoflager in Karlsruhe genommen werden.

Es ist vor kurzem die Ansicht ausgesprochen, der **Reichstag** werde sich gegen Mitte März vertagen. Ja, jetzt haben wir Mitte März, aber der Reichstag vertagt sich nicht, sondern tagt immer munter vorwärts bis zu den Osterferien, die um Palmsonntag herum eintreten werden. Ein Arbeiten in der Charwoche ist in deutschen Parlamenten nicht gebräuchlich. Beim preußischen Abgeordnetenhaus ist eher an einen vorzeitigen Ferienanfang zu denken, zumal auch zum 20. d. M. das Herrenhaus die Etatsberathung beginnt, die kaum freilich irgend welche Differenzen zu den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses hervorbringen wird. Ueber die preußischen Steuerreformgesetze verlautet noch immer nichts Sicheres!

Die **schwebenden Colonialstreitigkeiten** zwischen Deutschland und England sind allenthalben auf dem besten Wege zum Ausgleiche. Auf New-Guinea hat England an der Nordküste Concessionen gemacht, in Westafrika hat es das ganze Kamerun, auch die vom Polen Rogozinski für England erworbenen Plätze mit Ausnahme der Missions-Colonie Victoria Deutschland überlassen, wogegen das letztere England den ganzen Niger zusichert; bezüglich der Differenzen in Angra Pequena und Umgebung ist in der Capstadt eine Ausgleichscommission gebildet. Es bleiben also noch übrig Lucia-Bay und Südseeinseln, und auch da wird sich Rath schaffen lassen.

Der Bundesrath hat am Donnerstag auch noch den **Etat** angenommen, der in Einnahme und Ausgabe mit 611930672 ℳ abschließt. — Das Gesetz wegen **Einführung der Berufung gegen die Strafkammerurtheile** bestimmt, daß bei den Landgerichten die Berufungskammern gebildet werden sollen. Das Richtercollegium der Strafkammern soll nur noch aus 3 Mitgliedern, das der Berufungskammern aus 5 Mitgliedern bestehen. — Aus anderen Bestimmungen heben wir hervor, daß die Vereidigung der Zeugen bei Strafsachen nicht vor, sondern nach der Aussage erfolgen soll. — Dem Reichstage ist der Beschluß des Bundesrathes zugegangen, die Anlagen zur Destillation oder zur Verarbeitung von Theer oder Theerwasser unter die nach § 16 der Gewerbeordnung genehmigungspflichtigen Anlagen aufzunehmen.

Ein Pariser Telegramm meldet, die Chinesen seien in **Tonkin** in Folge des Nachrückens der Franzosen über die Grenze geflohen.

Der **Prinz von Wales** wird bei seinem am 8. April in Dublin stattfindenden Einzug nun doch einen ganz angenehmen Empfang erhalten. Die Anhänger Englands werden allerlei Festschmuck bereiten und die Iren werden eine würdige Haltung bewahren und Alles geschehen lassen.

Das **englische Parlament** muß am Donnerstag — nach den Telegrammen zu schließen — eine wahre Riesensitzung abgeschlossen haben. Bezüglich der Colonialverhandlungen mit Deutschland konnte außer dem Bekannten nichts Wesentliches weiter mitgetheilt werden. Auf die früheren Zerwürfnisse wird die englische Regierung nicht mehr eingehen. — Ueber die Unterzeichnung der ägyptischen Finanzreform steht noch nichts Bestimmtes fest. In Sachen der Heratfrage kann Näheres nicht mitgetheilt werden, die Regierung schenkt der Sache aber ihre ganze Aufmerksamkeit. Das sind die Kleinigkeiten. Nun aber die Hauptsache! Gladstone hielt eine große Rede zu Deutschland, in der er uns viel Liebenswürdiges sagte: Er stehe in der Zuneigung für Deutschland hinter Niemand zurück, er wolle aber nicht sagen, daß die Freundschaft irgend eines Staates für England unbedingt nöthig sei — diesen kleinen nationalen Stolz kann man sehr gern anerkennen. — Er glaube, die Differenzen mit Deutschland würden überhaupt nicht stattgefunden haben, wenn Fürst Bismarck nicht angenommen hätte, die englische Regierung habe seine Depesche vom 5. Mai 1884, die sie gar nicht erhalten, einfach unbeachtet gelassen. England wünsche Deutschland bei seinen Colonialbestrebungen von ganzem Herzen guten Erfolg, es könne keinen schwereren Fehler begehen, als wenn es die deutsche Colonialpolitik mit scheelem Auge betrachte. Werde Deutschland eine colonisirende Macht, so rufe er ihm Gottes Segen für seine Bestrebungen zu, es werde Englands Bundesfreund und Genosse sein zum Segen der Menschheit. „Ich begrüße seinen Eintritt in diese Thätigkeit und werde es erfreulich finden, daß es unser Genosse in der Verbreitung des Lichts und der Civilisation in weniger civilisirten Gegenden wird. Es wird bei diesem Werke unsere herzlichsten und besten Wünsche und jede Ermuthigung finden, die in unserer Macht steht." Das Haus spendete lebhaftesten Beifall und dem können auch wir uns rücksichtslos anschließen.

Ein Telegramm aus London vom Freitag Abend meldet, daß das **Kriegsministerium** Ordre gegeben, die indischen Arsenale sollten Munition aller Art bereit halten. Vorbereitung zur Mobilmachung von 56 000 Mann Infanterie, 16 000 Mann Kavallerie und 180 Kanonen sollen getroffen werden.

Der englische General Lumsden und die Mitglieder der **Grenzcommission** befinden sich bei Herat. Falls die Russen weiter vorrücken, werden sie nach der Stadt selbst gehen.

Die **kriegerischen Operationen** dauern in Ostasien ununterbrochen fort. Auf der Insel Formosa haben sich die Chinesen, nachdem die Franzosen die Verschanzungen bei Kelung unter beiderseitigem ganz enstlichen Verlust erstürmt, nach der Stadt Tamsui zurückgezogen, auf welche von vornherein das französische Augenmerk gerichtet war. Ist auch dieser wichtige, große Platz erobert, so können sich die Franzosen etwas ausruhen. — Bei Tuyennan in Tonkin, wo die Chinesen in den letzten Tagen der Vorwoche eine so bittere Niederlage erlitten, dauerten die Gefechte mit den Fliehenden diese ganze Woche noch fort. Sehr lästig waren den Franzosen die von den Chinesen gelegten Minen. Der Verlust der Chinesen auch an Kriegsmaterial ist sehr bedeutend. Die Franzosen haben in den letzten Kämpfen in Formosa und Tonkin rund 758—800 Todte und Verwundete gehabt. —

In **Paris** hat die Kammer die Etatsberathung beendet und das Gesetz nun zum zweiten Male an den Senat geschickt. Die streitigen Forderungen für die katholische Geistlichkeit sind von der Kammer nicht bewilligt und stellt der Senat dieselben wieder her, so wird sich die Kammer zum dritten Male damit befassen müssen. Die Sache grenzt schon nahe an puren Eigensinn.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg**, 12. März. Das in den Juli d. Js. fallende 600jährige Jubiläum der Gründung von Stadt und Burg Strasburg soll nun doch gefeiert werden. Die Anregung dazu ist in der letzten Stadtverordneten-Versammlung von einer Seite ausgegangen, von der sie nicht vermuthet wurde, nämlich von polnischer Seite; die Vorsteher beider Körperschaften haben sich erboten, diese Angelegenheit in die Wege zu leiten und werden in den nächsten Tagen einen entsprechenden Aufruf erlassen. Die Feier wesentlich zu unterstützen, dürfte unsere Liedertafel in der Lage sein, welche im Juli ein Gausängerfest veranstalten will, wenn ihr die nöthige Hülfe zu Theil wird. („G. G")

— **Aus dem Kreise Stuhm**, 12. März. Eine sensationelle Entführungsgeschichte ist hier gegenwärtig allgemeines Gesprächsthema. Der Besitzer B. aus N. bei Altfelde hielt gestern nämlich in einigen Ortschaften unseres Kreises dringende Nachfrage, ob daselbst nicht seine 14jährige Tochter mit einem jungen Mann bemerkt worden sei. Leider waren diese Recherchen ohne Erfolg und es mußte der beklagenswerthe Vater unverrichteter Sache heimkehren. Der Thatbestand ist, wie wir erfahren, folgender: Der ca. 27jährige Besitzersohn H. Br. aus S. bei Elbing hatte mit der 14jährigen Tochter des B. heimlich ein Liebesverhältniß angeknüpft und war, nachdem er seinem Vater, der ein Gemeindeamt verwaltet, aus der Kasse ca. 1500 Mark entwendet hatte, am verflossenen Montag mit dem jungen Mädchen entflohen, Wie es heißt, soll der junge Br. sich einen Paß nach Amerika zu verschaffen gewußt haben, der auf ihn und seine Schwester lautet. („N. W. M.")

— **Czersk**, 12. März. Der „Altpreußischen Zeitung" wird von hier als verbürgt mitgetheilt, daß der Pfarrer von Lesno bei Bruß in seiner Wohnung von drei Strolchen überfallen und aufgehängt worden ist. Ein auf Urlaub anwesender Soldat, Bruder des Knechts des Pfarrers, wollte noch in später Abendstunde vom Pfarrer Abschied nehmen und fand die Diebe in voller Thätigkeit. Die also Gestörten setzten sich zur Wehr, doch als sie schwere Verletzungen mit dem Seitengewehre erhalten hatten und auf den Lärm das Gesinde hinzueilte, wurden alle 3 Strolche festgenommen. Der Pfarrer, an dem sofort Belebungsversuche angestellt wurden, wurde wieder in's Leben zurückgerufen. Einer der Einbrecher ist bereits an der erhaltenen Wunde gestorben.

— **Allenstein**, 11. März. Die städtischen Behörden waren in Gemeinschaft mit dem Vorstande der vereinigeen Gerberinnungen von Heilsberg, Guttstatt und Wormditt höheren Orts wegen der Einrichtung von Ledermärkten hierselbst vorstellig geworden. Dem Vernehmen nach hat der Herr Handelsminister neuerdings genehmigt, daß bis auf weiteres in der Stadt Allenstein alljährlich zwei Ledermärkte in Verbindung mit den in den Monaten April und October stattfindenden Krammärkten abgehalten werden. (Pr. L. Z.)

— **Posen**, 12. März. Der Schauspieler Paul Fränkel bemerkte auf der Eisenbahn bei der Fahrt zwischen Neutomischel und Eichenhorst, wie die Thür des Koupées (2 Klasse), in welchem er sich allein befand, geöffnet wurde. Im Halbschlaf glaubte Herr Fränkel, er sei auf der nächsten Haltestation angelangt, während der Zug in Wirklichkeit sich in voller Fahrt befand. Durch einen vermeintlichen heftigen Schlag ins Gesicht wurde der Reisende aus seinem Halbschlaf geweckt. Er hatte so viel Geistesgegenwart, durch die Zugleine ein Nothsignal an das beamtele Fahrpersonal zu geben, in Folge dessen der Zug sofort zum Stehen gebracht wurde. Die Beamten fanden Herrn Fränkel im Gesicht und auf der Brust über und über mit Blut bedeckt vor, er hatte einen Schuß ins Gesicht erhatten. Das Opfer des Attentats wurde hier in Albrechts Hotel untergebracht. Der Zustand des Verwundeten ist ein relativ günstiger zu nennen. Die Kugel, welche bis jetzt nicht aufgefunden ist, ist demselben unterhalb des linken Auges unmittelbar am Nasenbein in die Mundhöhle gedrungen. Wie das „P. T." hört, ist die Gattin des Verletzten bereits aus Hamburg eingetroffen. Ueber den Thäter verlautet nichts.

Locales.

Thorn, den 14. März 1885

— **Deutscher Gewerk-Verein.** Morgen, Sonntag, findet Nachmittags 4 Uhr im Local des Herrn Schumann die vereinigte Versammlung der Tischler und Maschinenbauer statt. Zur Berathung kommen folgende zwei Punkte: I. Doctor und Medicinalkasse, II. Consumverein. Die Versammlung der Tischler findet um 3 Uhr statt.

— **Theater.** Frl. v. Stein hat uns gestern in der hochtragischen Rolle der „Margarethe" im Faust einen neuen Beweis ihres ernsten künstlerischen Strebens gegeben. Wie sehr sie sich in den Geist ihrer Rolle hineingelebt, das wurde namentlich aus dem Schlußact ersichtlich, in welchem die Künstlerin ganz auf der Höhe ihrer Aufgabe stand. Der „Faust" und der „Mephisto" der Herren Neyß und Krone sekundirten ihr nach Kräften.

— **Circus.** Am nächsten Montag beginnen die Vorstellungen des Circus Laszewski. Wir verweisen unsere Leser für heute nur auf den Inseratentheil und werden uns in nächster Nummer mit den Leistungen der sehr renommirten Gesellschaft eingehender beschäftigen.

— **Der deutsche Techniker-Verband**, Centralbureau: Berlin N., Friedrichstraße 131c, hat für alle Architecten, Ingenieure und Techniker, gleichviel wo in Deutschland wohnhaft, neben der eingeschriebenen Hülfskasse eine kostenfreie Stellenvermittelung eingerichtet, welche bereits vielfach von Behörden und Firmen ersten Ranges benutzt wird. Die Verbandsmitglieder erhalten für einen Monatsbeitrag von 50 Pf. das Verbandsorgan, die „Deutsche Technikerzeitung" mit Vakanzenliste monatlich zweimal. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist seit seiner Gründung im August vorigen Jahres von ca. 400 auf über 1400 Mitglieder angewachsen.

— **Erneuerung der Waarenzeichen im Musterregister.** Nach dem Markenschutzgesetz vom 30. November 1874 wird ein eingetragenes Waarenzeichen gelöscht, wenn seit dessen Eintragung ohne weiteren Vorbehalt und ohne wiederholte Anmeldung zehn Jahre verflossen sind. Das Markenschutzgesetz ist mit dem 1. Mai 1875 in Kraft getreten. Ein Reskript des Handelsministers an die Bromberger Handelskammer macht die betheiligten Kreise darauf aufmerksam, daß somit die 1875 eingetragenen Waarenzeichen in diesem Jahre von Amtswegen gelöscht werden, wenn nicht rechtzeitig von den Gewerbetreibenden die Erneuerung der einzutragenden, oft für sie werthvollen Waarenzeichen beim Register beantragt werden.

Herzens, hatte er dem fragenden Mädchen vertraut, und nun sei einem Jeden der Eintritt verwehrt.

So suchte er denn auch jetzt die Gedanken an die Spenderin des Tannenreises zu verbannen, als es ihm aber nicht zu gelingen schien, zog er ein mißmüthig Gesicht und stieg die Treppe hinab in's Wohnzimmer, um in einer Plauderei mit Jemanden die unlieben Gedanken zu verscheuchen. Doch fand er den Diener nur unten; der Herr Graf arbeite, sagte der, die Frau Gräfin aber sei vor einer Weile mit einem Buch in den Wintergarten gegangen, ob er sie rufen solle?

Er werde selbst dahin gehen, gab er zur Antwort und durchschritt dann die Reihen der Zimmer, die in ihrer dunkelen Ausstattung und geschmackvollen Wohnlichkeit ihn anheimelten.

Im Wintergarten war es still, nur die kleine Fontaine hörte er plätschern und die Luft war mit Blumenduft gefüllt und feucht und angenehm, und grünes Dämmerlicht lag umher. Großblättrige, fremde Pflanzen standen ringsum und allerlei bunte Blüthen glänzten aus dem dunkelen Grün.

Der feine Kies dämpfte den Klang seiner Schritte und so schien ihn die junge Frau auch nicht zu hören, die sich eins der zierlichen Moosbänkchen zum Ruheplatz ersehn und den Kopf an die grüne Wand gedrückt, still vor sich her zu sinnen schien. Jedoch da er näher getreten war, sah er, daß sie eingeschlummert war, denn das Büchlein, in dem sie gelesen, lag nachlässig auf ihrem Schloß leichte Röthe deckte ihre Wangen und ihre Brust hob sich in regelmäßigem sanftem Athem. Ein Zweig der grünen Schlingpflanze mit der hochrothen Blüthe aber nickte über ihrem Haupte, und dann und wann fiel eins der rothen Blüthenblättchen, wie ein neugieriger Schmetterling, in geräuschlosem Fluge ihr auf den Schoß oder aufs Haar. (Fortsetzung folgt.)

— **Neuer Erzbischof.** Während ein sonst gut unterrichteter römischer Bericht-Erstatter des „Hamburger Corresp." meldet, der Vatican wolle durch die Ernennung des Cardinals Ledochowski zum Secretär der Brevi gegen die Berliner Regierung einmal wieder eine feine Intrigue schmieden und Comödie spielen, um neue Zugeständnisse zu erlangen, geht der „Kreuzzeitung" aus Rom die Nachricht zu, daß zwischen der preußischen Regierung und der Curie ein Einverständniß über die Neubesetzung des erzbischöflichen Stuhles von Posen-Gnesen erzielt worden sei. Als designirter Erzbischof wird der Dompropst Wanjura genannt. Der Papst hatte durch die neueste Ernennung des Cardinals Ledochowski zum Sekretär der Brevi zu erkennen gegeben, daß er nicht auf dessen Wiedereinsetzung auf den erzbischöflichen Stuhl in Posen bestehe, und daß er denselben in Rom festhalten wolle; auch soll die Eminenz den Wink erhalten haben, auf seinen Visitenkarten nicht mehr den Titel eines Erzbischofs von Posen figuriren zu lassen.

— **Reichsgerichts-Entscheidung.** Einer Anklage auf Zulässigkeitserklärung der Zwangsvollstreckung aus einem ausländischen Urtheil gegenüber ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 5. Februar d. J., der Schuldner befugt, sowohl die Legitimation des Klägers, wenn er eine von den im Urtheil aufgeführten verschiedene Person ist, zu bestreiten, als auch die Tilgung des rechtskräftigen Anspruchs einzuwenden. Für diese Einwendungen ist das mit der Judikatspflege befaßte inländische Proceßgericht und eine Verweisnng des Beklagten damit an das ausländische Gericht, welches über den Anspruch erkannt hat, nicht gerechtfertigt.

— **Polizei-Bericht.** In den letzten 24 Stunden wurden 4 Personen verhaftet, unter ihnen ein Mann wegen Diebstahls.

Aus Nah und Fern.

— * **(Revolverkanone)** Der „Kölnischen Zeitung" schreibt man aus Paris. Die neue Revolverkanone ist so eingerichtet, daß durch die Kraft des Rückstoßes die Schußkammer von der verschossenen Patrone gereinigt und eine neue eingeführt wird. Das Geschütz, einmal in Position, schießt so lange ganz allein, als man ihm Munition liefert. Die Patronen sind auf einer Art von Band befestigt, welches sich in der Kanone abrollt. Die Schnelligkeit des Schießens kann nach Belieben geregelt werden und ein einziger Artillerist genügt zur Bedienung des Geschützes

— * **Ein Hohenzollern-Schloß** zu verkaufen — so lautet eine Anzeige in öffentlichen Blättern Berlins. Welche Betrachtungen knüpfen sich an den Inhalt dieser Ankündigung, wie eigenartig wird durch sie aufs Neue der Wechsel alles Irdischen illustrirt! Ja wahrlich — auch Schlösser haben ihre Schicksale. Markgraf Friedrich von Ansbach und Bayreuth hat einst das Schloß in den herrlichsten Gefilden von Mittelfranken erbauen lassen, er und viele Andere seines ruhmreichen Geschlechts haben mit Allem, das darinnen ist, unvergängliche historische Erinnerungen verknüpft, aber der Glanz ist gewichen, mehrmals haben die Besitzer gewechselt und jetzt sucht man für das altehrwürdige Hohenzollernschloß einen neuen Käufer, der nicht über Fürsten- oder Grafen-Kronen, sondern nur über simple 50000 Thaler verfügen muß.

— * **Der politische Sarkasmus der Engländer** ist bekannt. Zur Zeit macht ein grausamer Witz über den Premier Gladstone die Runde durch die englischen Zeitungen. Gladstone ist ganz verdreht geworden; selbst seine Epitheta sind in Folge der Ereignisse im Sudan umgekehrt: früher nannte man ihn G. O. M. (great old man — großer alter Mann) jetzt dagegen M. O. G. (Murderer of Gordon — Gordon's Mörder),

— Der „Standard" erfährt übrigens, daß die beiden Schwestern General Gordon's, die in Southampton wohnen, es abgelehnt haben, irgend eine Geldbewilligung oder Staatspension in Anerkennung der nationalen Verdienste ihres verstorbenen Bruders anzunehmen. Im Namen der britischen Regierung erbot sich Mr. Gladstone, diesen Damen eine jährliche Pension zu sichern, und versprach dabei, dafür zu sorgen, daß die Pension gewährt werde, ohne daß das Parlament darum angegangen wird, aber das Anerbieten wurde nichtsdestoweniger abgelehnt.

— * **Moltke-Anekdote.** Die folgende Moltke-Anekdote erzählt die „Nat.-Ztg.": Im Laufe der verflossenen Woche fand sich der Wagen des Feldmarschalls nicht vor dem Reichstagsgebäude, als er dasselbe verließ. Graf Moltke nahm daher eine Droschke erster Klasse, die ihn bis zu dem Generalstabsgebäude brachte. Graf Moltke stieg aus und wollte eben dem Droschkenkutscher die verdiente Mark hinreichen, als dieser schon in voller Carriere fortsauste, indem er im Umdrehen zurückrief: „War mir eine große Ehre, Herr Feldmarschall!" Der berühmte Feldherr hatte Nachsehen; indessen gehört er zu den wenigen Fahrgästen in Berlin, die sich von dem Kutscher eine Marke beim Einsteigen geben lassen, auch hierin sich genau an die „Vorschriften" haltend. An der Hand dieser Marke ließ nun Graf Moltke den Droschkenkutscher ermitteln und übersandte ihm vor seiner Abreise nach der Riviera seine Photographie mit der Aufschrift: „Seinem Droschkenführer."

— * **(Mendelssohns „Wer hat dich du schöner Wald.")** Den vielen Verehrern des Liedes dürfte es nunmehr interessant sein, zu erfahren, bei welcher Gelegenheit der Tondichter das Lied componirt hat. Im Jahre 1842 weilte nämlich Mendelssohn-Bartholdi im Taunusbade Soden, in welchem Städtchen sich seine Gattin zum Kurgebrauche aufhielt. Von Soden aus unternahm der Tondichter öfters mit seinem Freunde, dem Frankfurter Musikdirector Franz Messer, Ausflüge nach der sogenannten „Nassautschen Schweiz", dem schönsten Theile des Taunus. Auf ihren Wanderungen kamen die Freunde auch nach Eppstein, woselbst man mit der Fertigstellung der Orgel für die dortige evangelische Kirche beschäftigt war. Als die Eppseiner hörten, daß die beiden Künstler in ihren Mauern weilen würden, wurden die Herren ersucht die neue Orgel bei der Einweihung zu spielen. Nach Beendigung der Feier begaben sich die Freunde zu Fuß nach dem nahen Hofheim zurück. Mendelssohn-Bartholdi, entzückt über die großartigen Naturschönheiten des Lorsbacher Thales, das die Künstler durchwanderten, begann sofort das Lied zu skizziren und spielte dasselbe zum erstenmale im Gasthaus „Zur Krone" in Hofheim seinen Freunden vor. In genanntem Gasthause, in welchem Mendelssohn bei Ausflügen öfters verkehrte, steht noch heute derjenige Flügel, auf welchem der Komponist sein Lied vorgetragen hat. Gastwirth Fach ist heute noch stolz auf seinen Mendelssohn-Flügel, der allerdings jetzt an Altersschwäche leidet.

— * **(Da ist die Krinoline!)** In Düsseldorf trugen dieser Tage mehrere Engländerinnen mit großer Würde die Krinoline zur Schau, vom Publikum nicht wenig angestaunt!

— * **(Jägerlatein.)** „Vor Jahren", so erzählt ein alter Waidmann, „besaß ich einen Hund, dem ich jeden Mittag am Halsband drei Pfennige befestigte, worauf der Hund fortlief und sich beim nächsten Bäcker eine Semmel dafür holte. Nun geschah es aber einmal, daß der Hund zwei Tage nach einander keine Semmel heimbrachte, obschon er jedesmal seine üblichen drei Pfennige erhalten hatte. Wie erstaunte ich aber, als der Hund am dritten Tage eine Wurst heimbrachte. Er hatte sich nämlich das Geld zusammengespart, um sich einmal einen Leckerbissen kaufen zu können."

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 14. März 1885.

Wetter: verändert.

Weizen fest, inländischer 121 pfd. bunt 130 ℳ 125 pfd hell 138 ℳ 130 pfd hell 145 ℳ transito 120 pfd. hell 145 ℳ 125 pfd. hell 150 ℳ 130 pfd fein 155/6 ℳ

Roggen, fest, sehr schwacher Angebot inländischer 117/23 pfd. 102/10 ℳ 118 pfd. 130 ℳ 123/4 pfd 134 ℳ transito.

Gerste, Futterw. 115—121 ℳ Brauw 126—135 ℳ

Erbsen Futterwaare 117—122 ℳ

Hafer fest mittler 127—131 ℳ feiner 132 134 ℳ

Wicken 118—124 ℳ

Alles pro 1000 Kilo

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 14. März. 13/3 85

Fonds: Fest.		
Russ. Banknoten	210—70	210
Warschau 8 Tage	210—30	209—50
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	97—40	97—20
Poln. Pfandbriefe 5proc.	65—40	64 90
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—70	57—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102—70	102—70
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten.	165—10	165—10
Weizen, gelber: April-Mai	167	167
Juli-August	174—75	174—75
loco in New-York	90—½	91
Roggen: loco.	144	144
April-Mai	147—50	147—70
Juni-Juli	149—50	149—50
Juli-August	150—75	150—50
Rüböl: April-Mai	50	49—80
Septbr-October	53—20	53
Spiritus: loco	42—70	42—80
April-Mai	43—20	43—50
Juni-Juli	44—40	44—70
Juli-August	45—30	45—70

Reichsbank-Disconto 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. März. 1,95 Meter.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Petersburg, 14. März. Das „Petersburger Journal" begreift nicht die große Erregung bezüglich der Afghanenfrage nach den jüngsten Erklärungen Gladstones. Trotz der Schwierigkeiten, welche die Abgrenzung verursacht, dauern die Verhandlungen fort in dem festen, Bestreben und in der festen Ueberzeugung, daß es nur im beiderseitigen Interesse liege, zu einer practischen, soliden und dauerhaften Lösung zu gelangen, welche nur die beiderseitigen Beziehungen befestigen kann. (Von einer „großen Erregung" ist uns wenig bekannt. Das officiöse Blatt scheint einmal wieder stark zu übertreiben. Anm. d. Red)

London 14. März. Gladstone theilte gestern im Unterhause mit, daß mittelst diplomatischer Correspondenz ein Abkommen mit Rußland getroffen sei, nach welchem vorläufig weder Russen noch Afghanen weiter vorrücke dürften.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß laut Gemeinde-Beschluß vom 5./10. December 1884 von der Königl. Regierung zu Marienwerder bestätigt unter dem 27. Februar 1885 das Schulgeld in den hiesigen städtischen Schulen vom 1. April 1885 ab nach folgenden Sätzen erhoben werden wird:

I. in der Knaben-Mittelschule:
von Einheimischen 42 ℳ,
von Auswärtigen 66 ℳ jährlich,

II. in der Bürger-Töchterschule:
von Einheimischen 30 ℳ,
von Auswärtigen 42 ℳ jährlich,

III. in der höheren Töchterschule:
in Klasse 1 und 2 von Einheimischen 78 ℳ, von Auswärtigen 114 ℳ jährlich, in Klasse 3 und 4 von Einheimischen 72 ℳ, von Auswärtigen 96 ℳ jährlich, in Klasse 5 und 6 von Einheimischen 60 ℳ, von Auswärtigen 78 ℳ jährlich,

IV. im Lehrerinnen-Seminar:
von Einheimischen 108 ℳ,
von Auswärtigen 156 ℳ jährlich.

Hierbei ist das Turngeld überall mit inbegriffen.

Thorn, den 6. März 1885.

Die städt. Schul-Deputation.
gez. G. Bender.

Theer-Verkauf.

Die Gasanstalt hat ca. 200 Faß Theer im Ganzen oder getheilt zu verkaufen.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus und müssen von jedem Bieter unterschrieben werden.

Gebote wolle man

bis 18. März,
Vormittags 11 Uhr

im Comtoir der Gasanstalt abgeben.

Thorn, den 6. März 1885.

Der Magistrat.

Orts-Kranken-Kassen.

Seitens der Kassenmitglieder wird vielfach Klage darüber geführt, daß die Arbeitgeber der ihnen gemäß § 65 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 auferlegten Verpflichtung ein Drittel des Beitrages für ihre versicherten Arbeiter zu leisten nicht nachkommen, vielmehr denselben den vollen Beitrag vom Lohne kürzen.

Wir nehmen hieraus Veranlassung die betheiligten Arbeitgeber darauf aufmerksam zu machen, daß die Beiträge zur Allgemeinen Ortskrankenkasse zu 2 Drittel von dem Arbeitnehmer und zu 1 Drittel von dem Arbeitgeber zu leisten sind und daß Zuwiderhandelnde nach § 82 cit. mit Geldstrafe bis zu 300 Mark belegt werden.

Thorn, den 5. März 1885.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.
In Vertretung
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. April d. Js geht die Erhebung und Beitreibung der Gerichtskosten, Kostenvorschüsse und Geldstrafen von den Steuer-Hebestellen auf die Gerichtskassen über. Die betreffenden Zahlungspflichtigen werden hierauf mit dem Bemerken hingewiesen, daß an die Stelle des Königlichen Haupt-Zoll-Amts, Expedition für die Gerichtskosten-Erhebung hierselbst, die Gerichtskasse des hiesigen Königlichen Amtsgerichts tritt.

Thorn, den 11. März 1885.

Der aufsichtführende Amtsrichter.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, d. 17. März cr,
Vormittags 11 Uhr

findet im Bureau der unterzeichneten Verwaltung die Verdingung
a. der Schornstein-Reinigung,
b. der Entleerung der Latrinen, Asch- und Müllgruben,
c. der Fuhrenleistungen
für das Etatsjahr 1885/86 im Wege der öffentlichen Submission statt.

Die Bedingungen liegen in unserm Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 7. März 1885.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 26. d. M.
Vormittags 10 Uhr

sollen im hiesigen Garnison-Lazareth diverse alte Materialien, als:

Kupfer, Zinn, Eisen, Lumpen, Leder ꝛc.

gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Thorn, den 13. März 1885

Königl. Garnison-Lazareth.

Ein Laufbursche

kann sich melden

Arnold Lange.

GÄNZLICHER AUSVERKAUF.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe ich mein mit sämmtlichen

Neuheiten

der Saison ausgestattetes

Modewaaren-, Leinen- und Confections-Lager

zu den billigsten Preisen aus.

Joseph Prager.

Wir beehren uns den Empfang der

NEUHEITEN

in

Kleiderstoffen und Mänteln

für die bevorstehende Saison, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Thorn, im März 1885.

S. Weinbaum & Co.
(vorm. Moritz Meyer.)
430 Altstädtischer Markt 430.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke Drewenz, Strembaczno und Kaempe wird am

Montag, den 30. März cr.
von Vormittags 10 Uhr ab

in der Apotheke zu **Schönsee** abgehalten werden.

Zum Verkauf kommen circa:

Eichen: 105 Nutzenden mit 25,98 Fm., 7 Rmtr. Schichtnutzholz, 7 Rmtr Knüppel, 38 Rmtr. Reisig

Weißbuchen: 36 Nutzenden mit 3,92 Fm., 65 Derbholzstangen, 45 Rmtr. Reisig.

Erlen: 6 Rmtr. Kloben, 8 Rmtr. Knüppel.

Aspen: 4 Rmtr. Schichtnutzholz, 307 Rmtr. Kloben, 54 Rmtr. Knüppel, 18 Rmtr. Reisig.

Kiefern: 1039 Stück Bauholz mit 782,30 Fm., 16 Derbholzstangen, 800 Rmtr. Kloben, 350 Rmtr. Knüppel, 300 Rmtr. Stöcke, 1050 Rmtr. Reisig.

Leszno bei Schönsee, 12. März 1885

Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 28. März cr.
Vormittags 11 Uhr

findet im Büreau der Garnison-Verwaltung ein öffentlicher Submissions-Termin auf Lieferung von Utensilien für Fort VI statt:

Loos I. Fenster Rouleaux (296,45 ℳ), III. Eisenwaaren (940,35 ℳ), IV. Bettstellen (3780 ℳ) V. Geschirre von Fayence pp (464,10 ℳ), VI. Tische pp. (2669,78 ℳ), VII Schränke à 1 Mann (1896 ℳ). VIII. Schränke à 2 Mann (3360 ℳ). IX. Gerüste (569,32 ℳ). X. Polirte Möbel (1130 ℳ), XI. Wasser-Fässer pp. (276 ℳ), XII. Handwagen pp. (366 ℳ)

Bedingungen pp sind im Büreau der Garnison Verwaltung einzusehen.

Thorn, den 14. März 1885.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Neu! Angefangen. Neu!

Das größte Brod, die größte Semmel und schmackhafteste Waare.

L. Dombrowski,
Gr. Gerberstr. Nr. 271

Circus Łaszewski, Schützengarten.

Große Eröffnungs-Vorstellung
Montag, den 16. d. Mts.
Abends 8 Uhr.
Näheres die Zettel.

Am 19. und 20. März d. J.

Ziehung

der Großen Schlesischen Lotterie zu Breslau

2000 Gewinne

darunter Hauptgewinne i. W. v.

15000 Mark, 5000 Mark,
3000 Mark, 2000 Mark, 1000 Mark u. s. w.

Loose à 3 Mk. 11 Loose für 30 Mk. sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. — Auch direkt zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagentur, Hannover.

Täglich frisch geröstete Caffees
in starken Patent Pergament Cartons*)
von ¼ Ko. netto Inhalt folgende 6 Melangen.

1.	Extra ff Mocca mit ff braun Menado p. Cart.	75 Pfg.
2. „	Ceylonperl „ ff Perlmocca „	70 Pfg.
3. „	Gold Java „ ff Plantag. Ceylon „	65 Pfg.
4. „	Java gelb „ ff Java grün „	60 Pfg.
5. „	Guatemala „ ff Campinas „	55 Pfg.
6. „	Domingo „ ff Plantag. Santos „	50 Pfg.

per Post zollfrei ab hier. Verpackung wird nicht berechnet. **Rabatt** b. 2 Ko. 5%, b. 4 Ko. 8%, b. mehr 10%.

Wiederverkäufer u. Niederlagen erhalten Placate.

E. H. Schulz in Altona-Hamburg.
Etablirt 1864. Dampf-Caffee-Brennerei.

*) In dies. Cart. behält Caffe Aroma u. Kraft monatelang.

Es empfehlen sich dem geehrten Publikum als gute und billige

Damen-Schneiderinnen
Geschw. Mallon,
Annenstraße 191, 2 Tr. n. vorn.

---

2 eiserne Kochherde stehen bill. zum Verkauf Gerechtestraße 99.

Die

Wäsche-Fabrik

von

A. Kube,
87. Elisabethstrasse 87.

empfiehlt jeder Art

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Specialität:

Oberhemden

unter Garantie des Gutsitzens.

Neue Kutschwagen, Kariol und Britschken

sind billig zu haben, alte werden in Zahlung genommen, gebrauchte werden auf's Beste renovirt in der Wagen-Fabrik

S. Krüger, Thorn.

Hinterlader Scheibenbüchse,

vorzügliches Gewehr billig verkäuflich bei **C. A. Guksch**, Breitestraße.

Am 16. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

werde ich auf dem Jahrmarkt vor meinem Hause

2 neue Korbwagen und einen Selbstfahrer

versteigern lassen.

Lichtenstein, Kulmsee.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 20. März d. J.
Vormittags 11 Uhr

werde ich in der Pfandkammer (Landgerichts-Gebäude) hierselbst eine

Steindruckhandschnellpresse

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlungen verkaufen.

Thorn, den 14. März 1885.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher.

Kaufmännischer-Verein.

Mittwoch, den 18. März,
Abends 8 Uhr,

im Saale des Artushofes

Vortrag

des Herrn Prof. **Aug. v. Eye.**

Thema:
Naturschilderungen aus Süd-Amerika.

Der Vorstand.

Zur Feier des 88. Geburtstages

Sr. Majestät unsers erhabenen Kaisers und Königs

findet am

22. März Nachm. 3½ Uhr

im Artushofe ein **Diner** statt.

Die ergebenst Unterzeichneten bitten um rege Theilnahme

Anmeldungen nimmt bis zum 19. März Herr Weinhändler **Voss** entgegen.

Thorn, den 7. März 1885.

Adolph. Bartlewski. Ebmeier. Feige. Guntemeyer. Grillo. Dr. Hayduck. Krahmer. Wegner. Wisselinck.

Bekanntmachung.

Die Prüfung zur Aufnahme in das städtische Lehrerinnen-Seminar findet

am Freitag, 20. März cr.

statt. Meldungen bis zum 19. März bei dem Unterzeichneten.

Dr. Cunerth,
Director.

Getreide-Preßhefe
bester Gährkraft

empfiehlt

S. Meyer,
Culmerstraße 337.



Holz- u. Metall-Särge

billigst bei

A. Bartlewski,
Seglerstraße 138.

Wiener Café

(Mocker.)

Sonntag, den 15. März 1885:

Großes

Streich-Concert,

ausgeführt von der Capelle 8. Pomm. Infant.-Regts Nr. 61.

Anfang **4** Uhr. — Entree **30** Pf.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 15. März 1885.
18. Vorstellung im 2. Abonnement.

Die bezähmte Widerspänstige.

Lustspiel in 4 Acten von Shakespeare. Mit theilweiser Benutzung der Uebersetzung des Grafen Baudissin, deutsch von Deinhardstein.

Catharina . . . Frl. von Stein.
Petruchio . . . . . Herr Neyß.

R. Schoeneck.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 15. März 1885.
(Laetare.)

In der altstädtischen evang. Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pf. Stachowitz.

In der neustädtischen evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
Nachm. 5 Uhr: Herr Sup. Schnibbe.

Vor- und Nachm. Collecte für das städt. Armenhaus.

Der angekündigte Militär-Gottesdienst fällt aus, ebenso der Kinder-Gottesdienst.

(Beilage, Illustrirtes Unterhaltungsblatt.)

Der Gesetzentwurf betr. die Einführung der Berufungsinstanz in Strafsachen.

Schon wiederholt, durch schlagende Thatsachen belegt, ist die Forderung nach einer Wiederherstellung der Berufung gegen Urtheile der Strafkammer der Landgerichte ausgestellt worden. Es sind Fälle von Verurtheilungen Unschuldiger, die ja den Richtern selbst nicht zur Last fallen, vorgekommen und die nur mühsam im Wege der Revision aufgehoben wurden. Festgestellt ist, daß bei den ersten Verhandlungen vor den Strafkammern eine absolute Richtssicherheit d. h. ein sicherer Schutz gegen Irrthümer nicht besteht und daß auch das Fünfrichter-Kollegium sich irren kann. Die Einführung der Berufung gestattet eine wiederholte und von der ersteren ganz unabhängige Prüfung des Falles und vor Allem die Beibringung reichhaltigsten Zeugenmaterials Lange sind die Forderungen umsonst erhoben, bis sich jetzt endlich die Reichsregierung entschlossen hat, dem Bundesrath einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Einführung der Berufungsinstanz in Strafsachen ausspricht.

Das Gesetz, aus dem wir seiner Wichtigkeit wegen das Bedeutsamste wiedergeben, umfaßt 7 Artikel. Artikel I ordnet die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes für 10 Paragraphen an. Darnach hat zu lauten:

§ 59. Bei den Landgerichten werden Civil-Strafkammern, sowie Straf-Berufungskammern gebildet.

§ 75 bestimmt die Sachen, welche das Landgericht an die Schöffengerichte überweisen kann. Hier wird bei Nr. II geändert: Vergehen des strafbaren Eigennutzes in den Fällen der §§ 288, 289, 291 und 292 des Strafgesetzbuches.

§ 76. Die Strafkammern sind als erkennende Gerichte ferner zuständig für die Verhandlung und Entscheidung über das Rechtsmittel der Berufung gegen die Urtheile der Schöffengerichte: 1) wenn lediglich Uebertretungen Gegenstand der Entscheidung in der Berufungsinstanz sind; 2) in Privatklagesachen, sofern nicht die Staatsanwaltschaft die Verfolgung übernommen hat.

§ 77. Die Civilkammern und die Strafkammern entscheiden in der Besitzung von drei (bisher fünf) Mitgliedern mit Einschluß des Vorsitzenden, die Strafberufungskammern in der Besetzung von fünf Richtern mit Einschluß des Vorsitzenden.

§ 123 bestimmt die Zuständigkeit der Oberlandesgerichte für die Verhandlung und Entscheidung über die Rechtsmittel. Hier wird, wie folgt, geändert: der Revision gegen Urtheile der Strafberufungskammern, wenn a) das Urtheil erster Instanz von dem Schöffengericht erlassen ist; b) das Urtheil erster Instanz von der Strafkammer erlassen ist, die Revision aber ausschließlich auf die Verletzung einer in den Landesgesetzen enthaltenen Rechtsnorm gestützt wird. Nr. 5 wird geändert: Der Beschwerde gegen strafrichterliche Entscheidungen erster Instanz, soweit nicht die Zuständigkeit der Strafkammern begründet ist, gegen Entscheidungen der Strafkammern in der Beschwerdeinstanz und in der Berufungsinstanz, sowie gegen Entscheidungen der Strafberufungskammern.

§ 136 bestimmt die Zuständigkeit des Reichsgerichts für Strafsachen. Hier wird geändert Nr. 2: für die Verhandlung und Entscheidung über das Rechtsmittel der Revision gegen Urtheile der Strafberufungskammern, soweit nicht die Zuständigkeit des Oberlandesgerichts begründet ist, und gegen Urtheile der Schwurgerichte.

Artikel II des Gesetzes spaltet folgenden § 76 a in das Gerichtsverfassungsgesetz ein: die Strafberufungskammern sind zuständig für die Verhandlung und Entscheidung über das Rechtsmittel der Berufung 1) gegen die Urtheile der Strafkammern in erster Instanz; 2) gegen die Urtheile der Schöffengerichte, soweit nicht die Zuständigkeit der Strafkammer begründet ist.

Artikel III ändert 22 Paragraphen der Strafproceßordnung ab, und zwar u. A.:

§ 60. Die Beeidigung des Zeugen erfolgt nach dem Abschluß seiner Vernehmung. In Gebieten jedoch, in denen vor dem 1. October 1879 die Beeidigung der Zeugen vor der Vernehmung zu erfolgen hatte, kann es bei diesem Verfahren auch ferner sein Bewenden haben. Der Richter darf eine Mehrzahl von Zeugen gleichzeitig beeidigen.

§ 65. Die Beeidigung erfolgt bei der ersten Vernehmung der Zeugen. Im Vorverfahren kann die Beeidigung unterbleiben, wenn Bedenken gegen dieselbe obwalten oder wenn es nach der übereinstimmenden Ansicht des Richters, der Staatsanwaltschaft für den Zweck des Vorverfahrens der Beeidigung nicht bedarf.

§. 66. Wird ein eidlich vernommener Zeuge in derselben Strafsache nochmals vernommen, so kann der Richter statt der nochmaligen Beeidigung, den Zeugen die Richtigkeit seiner Aussage unter Berufung auf den geleisteten Eid versichern lassen.

§ 126. Der gemäß § 125 erlassene Haftbefehl ist aufzuheben, wenn nicht binnen sechs Wochen nach Vollstreckung derselben die erfolgte Erhebung der öffentlichen Klage zur Kenntniß des Amtsrichters gelangt. Bei Uebertretungen, mit Ausnahme der § 361 Nr. 3. 4 des Strafgesetzbuches vorgesehenen (Betteln-Veranlassen oder Anhalten zum Betteln) beträgt die Frist zwei Wochen.

Dies die hauptsächlichen Bestimmungen, für deren Einführung die Termine noch offen gelassen sind. Wir wollen hier nur noch auf die Aenderung der Eidesabnahme hinweisen, die eine Verminderung der Meineide bezweckt, wohin allerdings nicht entschieden genug gearbeitet werden kann.

Der Geburtstag der Mutter des Kaisers.

Wundervoller Sonnenschein lag am Dienstag über die Reichshauptstadt. War auch das Wetter nicht von so berauschender Frühlingspracht, wie vor 6 Jahren, als das Denkmal der Königin Luise enthüllt wurde, so hatte doch der in der Nacht gefallene leichte Schnee wieder flüchen müssen. Die Natur selbst verband sich mit den Menschen, den Namen der edeln Frau Ehrfurcht zu erweisen. Es ist etwas Eigenes um die Berliner, man sagt ihnen lautes Wesen nach. Aber angesichts dieses Denkmals und gerade des 10. März würde man es vergeblich suchen. Unter dem hochgewölbtem Himmelsdom liegt etwas Feierliches auf der Menge. Die Unterhaltung wird fast nur im Flüstertone geführt. Andachtsvoll allerdings stimmt die ganze Umgebung. Aus dem duftenden Blumenparterre hebt sich die hohe Gestalt, die einzige Frauengestalt, welche in Norddeutschland in Marmor verewigt ist, überall wirksam ab. Der Eindruck der Abgeschlossenheit wird wirksam erhöht durch die aus Palmen und Blattranken sich aufbauende grüne Wand im Hintergrunde. Wenn man über die Brücke der Luiseninsel schreitet, verläßt man die große Welt da draußen und betritt ein Fleckchen Erde, daß ganz und ausschließlich großen Erinnerungen geweiht ist. Das Bild der Mutter des Kaisers, der großen Dulderin um die Güter, deren wir uns erfreuen, steht lebendig vor uns. Und nicht die Königin allein ist es, vor der sich die Menge andächtig beugt, sondern auch das edle Weib. Wer in den Mienen der nach vielen Hunderten hier Anwesenden lesen kann, dem wird's auf der Stelle klar. Hier ist nichts Gemachtes und Gekünsteltes. Man zerlegt sich sein Empfinden angesichts dieser Statue nicht in seine einzelnen Bestandtheile, man philosophirt nicht und man demonstrirt nicht aus Patriotismus. Es ist das allbezwingende Bewußtsein, daß in dieser Königin sich das Edelste und Beste verkörpert findet, das den sittlichen Inhalt unseres Volksthums bildet. — — Feierliche Stille, durch keinen Laut unterbrochen, herrscht in dem weiten Park des Schlosses zu Charlottenburg, der mit mächtigen Bäumen bestanden ist. Endlich, langsam rollt ein Wagen daher durch die dunklen Alleen an das einfache tempelartige Gebäude heran, das dicht von Fichten und anderen Bäumen umgeben ist: Der Kaiser ist's an der Seite des Kronprinzen, der die Ruhestätte seiner Mutter in dem einsamen Mausoleum aufsucht, bei dessen Betreten auch den Fühllosesten ein heiliger Schauer umfängt. Ein Menschenalter ruht hier die Königin bereits, der Deutschland's Schmach das Herz gebrochen, und an ihrem Sarge steht ihr Sohn, der einzig noch lebende, der Kaiser des geeinten, mächtigen, freien und siegreichen deutschen Vaterlandes. Dann wendet sich der greise Monarch — und bald ist's im Schloßpark zu Charlottenburg wieder einsam wie zuvor. Ein Sonnenstrahl vergoldet das Dach, unter welchem die edelste, deutsche Frau den ewigen Schlaf schlummert.

Ein originelles Heirathsgesuch.

Der durch seine sonderbaren Schrullen sehr bekannt gewordene Freiherr v. Hallberg-Broig oder Eremit von Gauting, wie er sich selber zu nennen liebte, empfand im hohen Alter, nach dem Tode seiner Frau, ein Gelüste danach, sich wieder zu verheirathen, und er ließ zu diesem Behufe im Jahre 1840 im „Münchener Eilboten" ein Heirathsgesuch erscheinen, das sich durch seine Umständlichkeit und Seltsamkeit gar sehr von den heutigen kurzen Heirathsgesuchen unterscheidet. Es heißt darin: „Ich bin nach dem Kalender zwar über 70 Jahre alt, nach meinem Wohlbefinden aber erst 25. Diejenige, welche ich heirathen will, muß 16 bis 20 Jahre alt sein, schöne Haare, schöne Zähne und schöne kleine Füße haben; sie muß von ehrlichen, braven Eltern abstammen und ihr Ruf ohne allen Makel sein. Sie muß sich sehr schön in Seide oder Sammt kleiden, aber durchaus in keine anderen Stoffe, auch darf sie keine Ohrgehänge, Ketten, Ringe oder dergleichen Unsinn tragen, auch keine Pantoffeln, Hauben, Bänder, falsche Haare und dergleichen und nie ihre Kleider nach der bestehenden Mode machen lassen, da es nichts Dümmeres geben kann, als dem Kühgang anderer Menschen zu folgen. Sie soll die Kleider nach ihrem eigenen Geschmacke machen lassen und tragen, unbekümmert, was Modenärinnen darüber sagen. Sie muß reiten und fahren können oder es erlernen. Sie darf nie stricken, weil dieses Fingerspiel eine Maske gegen die Dummheit ist. Sie darf nur Musik machen, wenn sie es zur Virtuosität gebracht hat, da es unangenehm ist, das einfältige Geklimper anzuhören, womit die Alltäglichkeit in so vielen Häusern die Besucher langweilt. Sie ist im Hause und über alle Dienstboten unumschränkte Herrin, sowie ich selbst Vergnügen daran finden werde, mich nach ihrer vernünftigen Laune zu richten. Sie muß mich überall auf Reisen, und wo ich hingehe, begleiten, weil es nach meinem Gefühl eine Schande für die Männer ist, den Tag und ganzen Abend umherzulaufen und in Wirthshäusern zu schwelgen, indes die Frau allein zu Hause der Langeweile überlassen bleibt. Alles, was oben mit dem Worte „muß" gesagt worden, ist nicht Unterthänigkeit, sondern Kontrakt, Uebereinkunft und ganz allein zu ihrem höchsten Vortheil. Sie erhält am Tage der Hochzeit in russischen oder preußischen Staatsobligationen 30 000 Gulden, wovon sie aber die Zinsen jährlich nach ihrem Willen verzehren muß, weil nichts abscheulicher ist, als das schändliche Laster des Geizes. Sie darf niemals tanzen, weil ich meine Frau nicht wie eine Cärrin will umherhüpfen sehen. Wenn sie Vermögen besitzt, so will ich es nicht angeheirathet haben, sie kann damit machen, was sie will, sowie mit den Zinsen ihrer Morgengabe; es dürfen die Zinsen nur nicht nach den Grundsätzen der Geizigen capitalisirt werden, weil es nichts Dümmeres in der Welt geben kann, als für andere zu sparen. Die Freuden des Lebens in ewiger froher Laune zu genießen, ist mir Grundsatz und Lebensweisheit." — Vor 45 Jahren waren die Heirathsgesuche noch nicht so gewöhnlich wie heutzutage und das vorstehende erregte allgemeines Aufsehen. Der Eremit von Gautig erreichte auch in der That seinen Zweck durch dasselbe und fand eine ihm zusagende Gattin; die Ehe war aber keine glückliche und wurde bald darauf wieder getrennt.

Aus Nah und Fern.

— * **Ueber das Karwiner Unglück** entnehmen wir einem Wiener Blatte folgende Schilderung: Das Karwiner Unglück hat, wie jetzt mit Bestimmtheit angenommen werden kann, 110 Menschenleben zum Opfer gefordert. Die Kohlenreviere von Karwin gehören zum Theile dem Erzherzog Albrecht, zum Theile dem Grafen Heinrich Larisch. Das Unglück geschah im Revier des Letzteren und zwar im Johann-Schacht. Es war gegen halb zwei Uhr Morgens, als in ganz Karwin eine furchtbare Detonation vernommen wurde. Gleichzeitig stieg aus dem sogenannten Wetterschachte eine mächtige, viele Meter hohe und breite Feuersäule auf. In demselben Momente wurde auch die auf der anderen Ausmündung des Wetterschachtes angebrachte Haube, eine mächtige mehrere Zoll dicke Eisenplatte in die Luft geschleudert. Es mußte im Innern des Bergwerks eine Explosion von ungeheurer Heftigkeit stattgefunden haben. Die Beamten der Gewerkschaft wurden sofort zusammengerufen und man begann augenblicklich mit den Rettungsarbeiten. Der Eingang in die Grube geschieht durch den Förderschacht. Der Transport von Arbeitern und Kohlen wird durch einen Aufzug besorgt, der mit Dampf betrieben wird. Unmittelbar nach der Explosion trafen fortwährend die Schalen mit Arbeitern aus der Tiefe ein. Die Arbeiter hatten die Detonation und das Getöse der einstürzenden Gruben und Mauern vernommen, hatten die Arbeitsplätze verlassen und waren zum Aufzugsapparat geeilt, um sich zu retten. Als sie ins Freie traten, umarmten sie sich in ihrer freudigen Erregung. Sie hatten unten in der Grube keinen Augenblick gezweifelt, daß der ganze Schacht von schlagendem Wetter heimgesucht sei. Die Gesammtzahl dieser Geretteten betrug aber kaum 80; die ganze Arbeiterschaft des vierten Horizonts fehlte, ungefähr 120 Mann. Was mit diesen geschehen se,i wußten die Geretteten, die in wilder Flucht zum Aufzug geeilt waren, nicht anzugeben. Die Beamten gaben sich auch keiner unbegründeten Hoffnung hin und hielten diese 120 Arbeiter sofort für verloren. Gleichwohl begann man, als die letzte Schale mit Flüchtenden im Freien angelangt war, in den Schacht einzudringen, um die noch lebenden zu retten oder die Leichen zu Tage zu fördern. Langsam, Schritt für Schritt, drang man nun in den Schacht hinein. Am Morgen fand man die ersten 4 Leichen, bis Mittag waren weitere 15, bis 8 Uhr Abends wieder 32 und bis heute Früh noch 7 Leichen, zusammen 58 Leichen gefunden. Viele von ihnen wurden von den Verwandten sofort agnoscirt. Es waren, wie sich bald zeigte, alle Arbeiter des vierten Horizonts, 110 an der Zahl, verunglückt. Die meisten hatten den Tod durch Erstickung gefunden, und zwar plötzlich, denn ihre Züge waren nicht im mindesten entstellt. Manche von ihnen waren verbrannt und hatten in ihrem Aussehen eine große Aehnlichkeit mit den Opfern des Ringtheaterbrandes.

— * **Der Leiter der deutschen Reichspost, Staatssekretär Dr. Stephan**, gab in seinem palastartigen Amtsgebäude in der Leipzigerstraße in Berlin ein großes Ballfest, bei welchem er seinen Gästen eine eigene Cotillon-Ueberraschung bereitete. In dem mit Jagdtrophäen reich ausgestatteten Tanzsaal rauschte der erste kaiserlich-deutsche Postdampfer „Baldur", ein funkelnagelneues, aufs Großartigste ausgestattetes Riesenschiff, hinein. Er überreichte u. A. die neuesten Exemplare des „Kameruner Intelligenzblattes" (Bezugspreis für das ganze Jahr 10 Liter Palmöl, für 6 Monate 5 Liter; Preis der einzelnen Nummern eine Thonpfeife. Einrückungsgebühr die ganze Seite ein viertel Elephantenzahn, mit Reclame das Doppelte). Das Blatt, das mit einer künstlerisch ausgeführten Vignette geziert ist, bietet mit seiner reichen Ausstattung auf bestem Büttenpapier und seinem witzigen Inhalt allen Zeitungsverlegern und Zeitungslesern reichen Anhalt zu Neid und Scheelsucht. Sehr interessant war besonders die Nachricht des trefflich unterrichteten Blattes, daß in dem vom Kameruner Thierschutzverein eingerichteten Thier-Asyl von 17 leidenden Elephanten 15 nach Plombirung der Zähne und einer nach Entfernung des vom erkrankten Dickhäuter aus Versehen verschluckten gußeisernen Reichspostbriefkastens als geheilt entlassen werden konnte. Excellenz Stephan war seines prächtigen Humores wegen schon lange bekannt, diesmal scheint er ein Meisterstück geliefert zu haben.

— * (**Weltstadt-Allerlei.**) Wer es in Berlin geschickt anzufangen versteht, so schreibt der „Nat. Ztg." ein aufmerksamer Beobachter des Straßenlebens, der kann sich wohl eine Zeit lang recht und schlecht durchschlagen, auch wenn es ihm an allen Mitteln fehlt. Das Programm, welches dieser liebenswürdige Mitarbeiter entwirft, ist allerdings kein sehr anmuthendes, aber es läßt sich der Curiosität wegen doch hören. Für ein Dach über dem Kopfe, so meint er, sorgt nicht allein die Polizeiwache, sondern auch das Asyl für Obdachlose. Ist's in einem Hotel ersten Ranges auch wohl etwas comfortabler, so muß in der Noth die Pritsche und der Strohsack immer noch begehrenswerther sein als das Quartier bei Mutter Grün. Für den Morgenimbiß sorgt das Asyl, für das Mittagbrod aber die Volksküche, die für 10 Pfennige eine Portion Essen giebt, mit der man im Nothfalle einen ganzen Tag auskommen kann. Für das Aufstutzen des Aeußern sind der Gelegenheiten gar viele. Vor dem Hause Stralauerstraße Nr. 58 braucht man nur mehrere Male auf- und abzugehen um dann — je weniger vertrauenerweckend das Aeußere ist, desto eher erfolgt die Einladung — einzutreten. Und drinnen geht's sofort an den Kopf. Denn hier ist die Friseurfachschule der Berliner Barbiere und hier freut man sich stets, wenn man bereitwillige „Modelle" für die Studien findet, welche die angehenden Haarkünstler zu machen haben. Was kann Jemanden, dem es an einem Toilettenzimmer fehlt, Günstigeres passiren, als wenn er unentgeltlich in einen sauberen Burschen verwandelt wird und ein Exterieur erhält, das im halbwegs als Empfehlung dienen kann. Ja, er kann diese Toilette auf der Straße so zu sagen noch fortsetzen. Hin und wieder taucht ein wandernder Verkäufer eines wirksamen Zahnpulvers auch in Berlin auf. Er nimmt in belebter Gegend an einer Straßenecke Stellung, versammelt durch lautes Rufen eine Corona Neugieriger um sich, greift die Vorzüge seines Zahnpulvers und hat, ehe es der Ahnungslose, mit offenem Munde zuhörende Gamin vermuthet, denjenigen am Kragen, dessen Gebiß ihm ein günstiges Demonstrations-Object zu sein scheint. Im Nu ist der Kopf nach hinten gerissen und zwischen die Seite und den linken Arm geklemmt, wo er wie mit einer Schraube festgehalten wird, trotz allen Zappelns des Opfers. Im nächsten Moment wird das Pulver massenhaft hineingeworfen, unbekümmert darum, ob auch etwas davon in die Nase geht, dann rast die Bürste — die allgemeine Bürste — darüber hin und — es ist wahr — nach wenigen Sekunden präsentirt sich ein blendend weißes Gebiß. Auch ein Fabrikant einer neuen Schuhwichse hat einmal den Versuch gemacht, sein neues Fabrikat auf ähnlichem Wege in den Handel zu bringen. Für den Bedarf an Streichhölzern sorgt eine Ungarweinhandlung, die ihre Reklame in dieser Weise betreibt, und für die Lektüre neben dem Litfaßsäulein die „Literatur", welche freigebig an allen Ecken vertheilt wird Wie gesagt, es ist ja das Programm, das da vorgezeichnet ist, nicht gerade zum Begeistern, aber es zeigt doch, daß man in Berlin auf der Straße recht viele Dinge umsonst haben kann, wenn man nur versteht, sich ihnen in den Weg zu stellen.

— * **Von allen Gewerbetreibenden** folgt der Kneipier am schnellsten den Ereignissen. Die Colonialpolitik und die Berliner Conferenz fordern gebieterisch Anerkennung durch die Wirthe und so ist denn in Berlin ein Cafee Congo entstanden. Wenn sich die Räume desselben ebenso langsam mit Gasten bevölkern sollten, wie der neue Congostaat mit Ansiedlern, würde es allerdings schlecht damit bestellt sein.

Bekanntmachung.

Freischul-Ordnung,

für die gehobenen Schulen der Stadt Thorn.

§ 1. Die Schul-Deputation entscheidet über die Gewährung von Freischule nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen. Wo sie von diesen Bestimmungen abweichen will, hat sie die Genehmigung des Magistrats einzuholen.

§ 2. Die Zahl der Freistellen darf in der Regel niemals den Satz von zehn Procent der Gesammt-Schülerzahl in jeder Anstalt übersteigen, wobei zwei halbe Freistellen gleich ein er ganzen zählen.

§ 3. Freischule soll in der Regel nur an solche Kinder gewährt werden, deren Eltern hier Gemeindesteuer zahlen, bezw. bei ihrem Ableben gezahlt haben.

§ 4. Freischule soll in der Regel nur in den vier obersten Klassen (bezw. Doppel-Klassen Nr. 1 bis 4) und nur dann ertheilt werden,

1) wenn das Lehrer-Collegium bescheinigt, daß das Kind wohl befähigt sei, die ganze Anstalt mit Erfolg durchzumachen, und sich durch Fleiß und Betragen einer Freistelle würdig zeige,
2) wenn zugleich entweder die Bedürftigkeit des Kindes feststeht, oder noch mehrere Geschwister desselben städtische Schulen besuchen und hier Schulgeld zahlen. Die Bedürftigkeit ist vor Gewährung einer ganzen Freistelle durch die Armenbehörde zu bescheinigen. Halbe Freistellen kann die Schul-Deputation auch ohne Befragung der Armenbehörde gewähren, wenn ihr die Bedürftigkeit ohnehin bekannt ist.

§ 5. Die Kinder der städtischen Lehrer erhalten Freischule in allen Klassen der städtischen Schulen ohne Rücksicht auf obige Bediugungen (§ 4) und diese Freistellen bleiben bei Berechnung des Procentsatzes (§ 2) außer Ansatz.

§ 6. Im Lehrerinnen-Seminar darf die Schul-Deputation Freischule nicht gewähren. Die Schülerinnen des Seminars bleiben bei Berechnung des Procentsatzes (§ 2) in der höheren Töchterschule außer Ansatz.

§ 7. Die Gesuche um Freischule gelangen nöthigenfalls in folgender Reihenfolge zur Berücksichtigung

1) arme Waisen,
2) Kinder armer Wittwen,
3) Kinder armer Eltern,
4) Kinder, welche mehrere schulpflichtige Geschwister haben,
5) Alle Ausnahme-Bewilligungen.

§ 8. Die Freischule wird nur widerruflich gewährt und kann von der Schul-Deputation entzogen werden, wenn die Voraussetzungen der Freischule fortfallen, so insbesondere auf Anträge der Schule wegen Unwürdigkeit, nachdem eine Verwarnung der Eltern unter Hinweis auf die Entziehung voraufgegangen ist. Zur Controlle haben die Schul-Dirigenten zum Schlusse jedes Schul-Halbjahres ein Verzeichniß derjenigen Freischüler einzureichen, für welche die Verwarnung, oder die Entziehung der Freischule beantragt wird.

Die Entziehung erfolgt sodann vom nächsten Halbjahr beginnend.

§ 9. Außer den oben bezeichneten Fällen tritt vorübergehende Befreiung vom Schulgelde ein, wenn ein Kind volle drei Monate hintereinander die Schule nicht besuchen kann.

Hat die Behinderung einen ganzen Monat oder darüber gedauert, so kann die Schul-Deputation das Schulgeld auf Antrag erlassen. Die Ferienzeit wird hierbei als Schulzeit gerechnet.

Thorn, den 17. Januar 1885.

Die Schul-Deputation.
G. Bender.

Vorstehende Freischul-Ordnung wird hiermit genehmigt.

Thorn, den 23. Januar 1885. — Thorn, den 4. Februar 1885.

Der Magistrat. Wisselinck. Gessel. — **Die Stadtverordneten-Versammlung.** Boethke.

Vorstehende Freischul-Ordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Dieselbe tritt vom 1. April 1885 an Stelle der Freischul-Ordnung vom 7./26. März 1873 in Kraft.

Thorn, den 9. Februar 1885.

Der Magistrat.

Allgemeine Orts-Krankenkasse.

Wahl zur Generalversammlung.

Wir laden hierdurch die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse ein, zur Wahl der Vertreter der Arbeitnehmer für die Generalversammlung in den untenangegebenen Terminen

im Saale des Schützenhauses

zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Wahl der Vertreter erfolgt unter Leitung eines Magistratsvertreters gemäß § 40 Absatz 1 bis 4 des Kassenstatuts nach den Lohnklassen, welche aus den Mitglieder-Quittungsbüchern ersichtlich sind.

Es wählen nur großjährige Mitglieder, welche im Besitz der Ehrenrechte sind, und zwar

Die I. Lohnklasse (68 wahlberechtigte Mitglieder) drei Vertreter, wozu Termin ansteht den 17. März 9 Uhr,
„ II. Lohnklasse (15 Mitglieder) einen Vertreter, wozu Termin ansteht den 17. März 9¼ Uhr,
„ III. „ (123 wahlberechtigte Mitglieder) sechs Vertreter, wozu Termin ansteht den 17. März 9½ Uhr,
„ IV. Lohnklasse (206 wahlberechtigte Mitglieder) zehn Vertreter, wozu Termin ansteht den 17. März 10 Uhr,
„ V. Lohnklasse (347 wahlberechtigte Mitglieder) siebzehn Vertreter, wozu Termin ansteht den 17. März 11 Uhr,
„ VI. VII. Lohnklasse (110 und 2 Mitglieder) zusammen sechs Vertreter, wozu Termin ansteht den 17. März 12½ Uhr.

Thorn, den 5. März 1885.

Der Magistrat

J. Barck & Co. Halle a. S.,

empfehlen allen Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, Banken, Actien-Gesellschaften sowie jedem Privat- und Geschäftsmanne ihre vorzüglich eingerichtete und mit den besten Verbindungen zu allen Zeitungen versehene



Annoncen-Expedition

zur promptesten und billigsten Besorgung von Inseraten aller Art amtlichen, wie geschäftlichen und privaten Inhaltes. Kostenvoranschläge bereitwilligst, Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco. Bei grösseren Aufträgen höchste Rabatte nach Uebereinkunft. Annahme von Offertbriefen kostenlos und unter strengster Verschwiegenheit.

WALTER LAMBECK in Thorn.
(Zu beziehen durch sämmtliche Buchhandlungen.)

Martha, Kochbuch.

Enthaltend: Erprobte Kochrecepte, das ganze Gebiet der Kochkunst umfassend, sowie zuverlässige Anweisungen zum Einmachen von Früchten, zur Behandlung der Wäsche, zu wirthschaftlichen Einrichtungen, zur Zucht und Pflege von Hausthieren und sonstig. wirthschaftl. Verrichtungen etc.

Preis: 3 Mark.

In elegantem Leinwandband 3 Mk.

Die günstige Aufnahme, welche die „Martha" jetzt fast in allen Theilen Deutschlands gefunden, ist der sicherste Beweis für die Brauchbarkeit u. den Werth des Buches. Der Inhalt ist fast durchweg auf die Praxis gestützt; fast jedes der 600 Recepte ist von der Verfasserin in der eigenen Wirthschaft erprobt worden und hat sich in vieljähriger Anwendung auf das Beste bewährt; u. darin eben liegt ein wesentlicher Vorzug dieses Kochbuches vor so vielen andern.

Preußische Lotterie-Loose

1. Klasse 172. Lotterie (Ziehung 8. und 9. April 1885) versendet gegen Baar: **Originale pro 1. Klasse:** ½ à 91, ¼ à 45,50 Mark (Preis für alle 4 Klassen: ½ à 154 Mark, ¼ à 77 Mark), Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: ⅛ 6, 1/16 3, 1/32 1,50 Mark (Preis für alle 4 Klassen: ⅛ 31, 1/16 15,50, 1/32 7,75 Mk.
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.O., Melchiorstraße 33 (gegr. 1868).

Gelesenste Zeitung Deutschlands!

70 Tausend Abonnenten!

Berliner Tageblatt

nebst seinen werthwollen Separat-Beiblättern: Illustrirtes Witzblatt **„ULK"**, belletr. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"**, „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft**" nebst **„Industrieller Wegweiser"**. Eine weitere Bereicherung des Inhalts hat das „B. T." erfahren, indem es jetzt auch **Montags** mit der feuillet. Beilage **„Der Zeitgeist"** erscheint. Diese Zeitschrift enthält einen hervorragenden Theil der Aufsätze des „Deutschen Montags-Blatt", das sich bekanntlich der Mitarbeiterschaft der bedeutendsten zeitgenössischen Schriftsteller erfreut. Das tägl. Feuilleton des „B. T." bringt die Romane und Novellen unserer ersten Autoren; im bevorstehenden Quartal erscheint in demselben ein sehr interessantes Werk, ein Bauern-Roman aus dem Pfälzer Wasgau, des allbeliebten Erzählers

August Becker unter dem Titel: **„Die Nonnensusel".**

Außerdem erscheint von Ende Mai ab im **„Zeitgeist"** die neueste Novelle von **Paul Heyse: „Himmlische und irdische Liebe".**

Bei allen **Post-Anstalten** d. Deutschen Reiches für **5 Mark 25 Pf.** Auf Wunsch **Probe-Nummer** gratis u. franco.

für das Vierteljahr **April, Mai, Juni.**

Unter Berücksichtigung des überaus reichen und gediegenen Inhalts

die billigste Zeitung Deutschlands.

Einladung zum Abonnement.
auf die

II. Quartal. **Nogat-Zeitung**, 18. Jahrgang.

Erscheint **dreimal** wöchentlich: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Jeder Sonnabend-Nummer wird als „Gratis-Beilage" das acht Seiten umfassende Unterhaltungsblatt

„Die Neue Gartenlaube"

beigegeben.

Die **vollständigen Ziehungslisten der Kgl. preuß. Klassen-Lotterie** werden den Abonnenten ebenfalls **gratis** übermittelt.

Inserate finden durch die „Nogat-Zeitung" eine weite Verbreitung und wird die fünfgespaltene Zeile mit 15 Pf. berechnet.

Abonnements werden bei der unterzeichneten Expedition wie bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal: 1 Mk. 50 Pf., frei ins Haus 1 Mk. 60 Pf.; per Post bezogen: 1 Mk. 85 Pf.

Die Expedition,
Marienburg, Hohe Lauben 20.

Wer eine vortrefflich redigirte, vollständige und doch billige Berliner Zeitung lesen will, der abonnire auf die

Volks-Zeitung nebst **Illustrirtem Sonntagsblatt.**

(Post-Preisliste für 1885 Nr. 5378)

Erscheint **täglich zweimal**, Morgens und Abends in großem Format.
Aeußerst reichhaltiger Inhalt in ansprechendster Form.
Abonnementspreis bei allen Postämtern vierteljährlich 4 Mk. 50 Pf.

Probe-Nummern liefert auf Verlangen **gratis** und **franco** die **Expedition der Volks-Zeitung**, Berlin W., Kronenstraße 46

„Was Ihr wollt"

Das neue Blatt, das unter diesem Titel ins Leben getreten ist, will seinen Lesern und Leserinnen für billigen Preis eine anziehende und interessante Lectüre bieten, es soll **ein Blatt für das deutsche Haus** sein, dem auch der belehrende Inhalt in angenehmer Form nicht fehlt. Nicht langweilig und ermüdend — sondern anregend und unterhaltend — nicht flach und „sensationell" sondern voll edlen Kernes und guten Geistes — nicht schlüpfrig und oberflächlich witzig — sondern voll tüchtigen Humors, kurz, eine **Volksschrift** im besten Sinne des Wortes. Dem kleinen Hader der Zeit, den persönlichen Fehden, dem litterarischen Gezänk, dem gespreizten Gelehrtendünkel wird dieses Blatt seine Spalten nicht öffnen, auch die schier endlosen Romane, die Kunstkritiken und Verse werden ausgeschlossen bleiben, dagegen wollen wir den nationalen deutschen Gedanken pflegen und dem **sozialen Leben** unseres Volkes ernste Aufmerksamkeit widmen. Man abonnirt zum Preise von

vierteljährlich 1 Mark

bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. „Was Ihr wollt" ist auch in jährlich 17 Dreiwochen-Heften à 25 Pf. durch Buchhandlungen und Kolporteure zu beziehen.

Verlag des „Was Ihr wollt" Friedr. Vonnemann, Berlin SW. 11.

Blooker's holländ: Cacao

das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. ½ K° genügt für 100 Tassen. Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche.
Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.



DAS MÖBELMAGAZIN
von
Ad. W. Cohn
in Thorn, St. Annenstrasse 187

Provinzial Gewerbe Ausstellung zu Bromberg 1880

empfiehlt einem hochgeehrten Publicum sein
wohlassortirtes Lager von Möbeln,
und in seiner eigenen Werkstätte angefertigten **Polstersachen**, von den feinsten Garnituren bis zu den gewöhnlichen Sophas.

Bei **vorzüglicher Arbeit** stelle ich **sehr solide** aber **feste Preise** und bitte ich ein hochgeehrtes Publicum bei vorkommendem Bedarf sich davon zu überzeugen.

Echter
Medicinal-Tokayer
aus der
Hof-Ungarwein-Grosshandlung
Rudolph Fuchs.
Pest. Hamburg. Wien.

Von den hervorragendsten Analytikern ist dieser Wein als **durchaus rein** und **gut** anerkannt und als **Medicinal-Wein** zur Stärkung für Kranke, Reconvalescenten, Frauen und Kinder empfohlen.

Vorräthig in 1/1 ½ und ¼ Originalflaschen bei:
Hugo Claass, Droguenhandlung.



Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet. — Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.

Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per ½ Ko. von ℳ 1.25 ab; mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von ℳ 1.60 ab.

Die Originalverpackung trägt die Verkaufspreise.

Unsere Kaiser-Chocolade (pr. ½ Ko. ℳ 5) ist das Beste, was in Chocolade gefertigt werden kann.

Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.

Köln. Gebr. Stollwerck,
Kais., Königl., Grossherzgl. &c. Hoflief.

Frische ausgeweidete Seefische als: Schellfisch, Dorsch, Cabliau, Schollen etc. in Körben von 40 Pfd. an, per Pfd. 15–22 Pf. je nach Ergiebigkeit des Fanges.

Limburger Käse

in feiner schnittreifer Winterwaare bei Abnahme: in Originalkisten ca. 75 Pfd. Netto p. Pfd 20 Pf. Kisten von ca. 35 Pfd. Netto p. Pfd. 22 Pf

Holsteinischer Holl. Käse

gute schnittreife Waare in Köpfen von ca. 10 Pfd. per Pfd. 26 Pf. Mindestabnahme 40 Pfd.

per Bahn ab hier gegen Nachnahme.

Ferner habe einen Posten Schweizerkäse in Laiben von 40–60 Pfd. billig abzugeben; offerire diese soweit der Vorrath reicht in ganzen Stücken p. Pfd. zu 35 Pf. Probekisten in Anschnitt ca. 10 Pfd. p. Pfd. 40 Pf.

Ottensen bei Hamburg. Hochachtend
H. Kreimeyer,
A. L. Mohr Nachflgr.
Seefich- u. Consum-Artikel-Export.

Stück-Kalk,
gelöschten Kalk,
Cement,
engl. Thonröhren in div. l. W.,
Chamotte-Steine,
Chamotte-Thon,
engl. Steinkohlentheer
div. Sorten Dachpappe etc.
offerirt billigst
A. Baehring.
Comtoir: Pauliner-Brückstrasse 389.
Lagerplatz: am inner. Culmer-Thor.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauerschen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.

Depôt in Thorn in Adolf Majers Droguenhandlung.

Berliner
Wasch- & Plätt-Anstalt
von
J. Globig.
Annahme in der Wäsche-Fabrik v. A. Kube
Thorn, Elisabethstr. 87,

Heizkohlen
prima Qualität
empfiehlt
Ludwig Kolwitz,
Eisenlager am Nonnenthor.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.